

**Zeitschrift:** Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums

**Herausgeber:** Zürcher Institut für interreligiösen Dialog

**Band:** 21 (1965)

**Artikel:** Der altjiddische Midrasch Wojoschah

**Autor:** Niedermeier, Hans

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-961095>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Hörst du, eine Stimme schreit  
von den stillen Sternen:  
Wein' nicht, 's ist Messiaszeit,  
bald wird Haß aufhören.

Das ruft Gott zu dir herab.  
Horch! Die Himmel summen:  
Wein' nicht, wisch die Tränen ab,  
bald wir Er ja kommen.

Führen wird Er bald ins Land  
dich auf Adlers Flügeln,  
wie einst deiner Mutter Hand  
dich gelegt ins Wiegel.

Wein' nicht, klag' nicht, liebes Kind,  
wenn die Völker streiten,  
die letzte Träne fließt dir jetzt,  
's sind Messiaszeiten.

Fortsetzung folgt

## DER ALTJIDDISCHE MIDRASCH WOJOSCHAH

Von HANS NIEDERMEIER

Die altjiddische Literatur, zu der auch der Midrasch Wajoschah zählt, hat ihre Wurzeln in religiösem Boden. Die Bücher des Alten Testaments waren zunächst Gegenstand des ganzen Denkens und Fühlens der Juden. Es war daher natürlich, daß sie in einer Zeit, wo sie eine neue Sprache wie das Jiddische schrieben, zunächst auf ihre heiligen Schriften zurückgriffen.

Jiddisch ist eine Sprache, die die Juden des Mittelalters von ihrem deutschen Wirtsvolk übernommen und unter der Einwirkung der veränderten Lebensumstände nach der Übersiedlung

von West- nach Osteuropa dort zu einer kulturell-selbständigen und lebensfähigen Sprache mit vielen hebräischen, aramäischen und slawischen Bestandteilen weiterentwickelten. Trotz der sehr engen Verbundenheit des Jiddischen mit dem Deutschen ist es jedoch sachlich nicht berechtigt, die «aschkenasische Sprache» zur «jüdisch-deutschen Sprache» zu erklären, wie dies vielfach geschehen ist. Sprachsoziologisch ist das Jiddische auch nicht als deutsche Mundart zu bezeichnen, es ist vielmehr eine «Nahsprache» des Deutschen, ähnlich wie etwa das Niederländische.

Die jiddische Literatur blieb in der älteren Periode ihrer Entwicklung nicht bei Übersetzungen oder Bearbeitungen hebräischer Schriften stehen. Es entstand bald eine der älteren deutschen Literatur entsprechende profane jiddische Literatur, die viel mehr Verbreitung gefunden hat als die religiöse. Die Juden benutzten für religiöse Gegenstände mehr ihre hebräische Sprache, für weltliche die fremde Sprache<sup>1</sup>. Die jiddischen Texte waren für die «Am-haarez», die Ungebildeten, die Frauen, die breite Masse der Juden bestimmt. Die Sprache der frühen jiddischen Bücher war, wie Landmann sagt, eine «Armeleutesprache<sup>2</sup>». Aber es war die Sprache des jüdischen Hauses. Schließlich kann keiner sein innerstes Gefühl schöner ausdrücken als in der Sprache, die er vom ersten Tag seines Lebens an gehört hat.

Die Bücher in jiddischer Sprache wurden mit solchem Eifer und Fleiß gelesen, daß sie «zerlesen» wurden. Die Denkmäler dieser Literatur gehören daher zu den größten Seltenheiten. Einige Ritterromane sind jedoch erhalten und zeigen deutlich, welche Verbreitung diese Art Lektüre unter den Juden gefunden hat, obwohl die ritterlich-mittelalterliche Lebensweise dem jüdischen Wesen völlig fremd war. Ihre Existenz sowohl in handschriftlicher wie in gedruckter Form ist der beste Beweis für die große Beliebtheit

---

<sup>1</sup> F. H. v. d. Hagen, Die romantische und Volks-Litteratur der Juden in Jüdisch-Deutscher Sprache, in: Abhandl. der Akademie d. Wissenschaften zu Berlin, Philologische und historische Abhandlungen aus dem Jahre 1854. Berlin 1855, 1—11; Heinrich Meyer-Benfey, Die jiddische Sprache, in: Preußische Jahrbücher Bd. 222, 1930, 139 ff.

<sup>2</sup> Salcia Landmann, Jiddisch. Das Abenteuer einer Sprache. Olten und Freiburg i. Br. 1962, 94.

solcher Romane beim jüdischen Volk, jedenfalls bis zur Verschiebung des Schwerpunktes des jüdischen Lebens von West- nach Osteuropa im Laufe des 15. und 16. Jahrhunderts. So sind noch acht Drucke und zwei Handschriften des «Artus-Hof» vorhanden — abgesehen von Fragmenten — und nicht weniger als 12 Drucke des Bovo-Buches, deren letzter ins 19. Jahrhundert reicht. Es gibt wohl kaum ein älteres jiddisches Buch mit Ausnahme des «Zena u-rena», diesem Vademekum der jüdischen Frau, das sich mit diesen beiden an Beliebtheit und Verbreitung messen kann. Der Stoffkreis der altjiddischen Literatur ist ebenso vielschichtig wie der Kreis ihrer Verfasser oder ihre nationale Herkunft. Viele derartige literarische Denkmäler wurden mit so großer Anteilnahme gelesen, daß sie in gewissen Kreisen als eine Gefahr für die Moral der jüdischen Leser galten und man daher glaubte, diese Literatur mit allen Mitteln bekämpfen zu müssen. Zu solchen Mitteln gehörte zunächst eine sich an das hebräisch-rabbinische Schrifttum anlehrende Gegen- oder Ersatzliteratur. Es ist hier nicht der Ort, alle Werke, die zu diesem Zweck geschaffen wurden, aufzuzählen; nur einige Schriften dieser Art seien genannt, die ausdrücklich erwähnen, daß sie die «geschwätzige» Literatur verdrängen wollen. Der Verfasser des «Schön Frauenbüchleins» (Basel 1602) sagt in der Einleitung: «drum libe tochtr merk eben auf was ich dir geschrieben hon un' nit mein ds ds is gespei as andre teitsch büchr die men hot gemacht un' getracht die weil mit zu vertreiben.»

Wenn dieses Frauenbuch auch bei den Frauen des 16. Jahrhunderts und darüber hinaus großen Anklang gefunden hat, so wurde es doch von der erzählenden oder epischen Literatur an Volkstümlichkeit weit übertroffen, wahrscheinlich schon deshalb, weil das «Frauenbüchlein» hauptsächlich für das weibliche Geschlecht bestimmt war, während die anderen Werke sich an beide Geschlechter wandten und von beiden mit großem Eifer aufgenommen wurden. In den Einleitungen zu diesen Werken lesen wir, daß sie beabsichtigten, die der deutschen Literatur entnommenen Werke zu verdrängen. Sowohl das Ma'asse-Buch (Basel 1602) wie auch Elijah Bachur oder Levita<sup>3</sup> in seinem Tehillim-

---

<sup>3</sup> Eigentlich Elijah ben Ascher ha-Levi Aschkenasi, 1469—1549; vgl. Art. Levita, in: Encyclopaedia Judaica X. Berlin 1934, Sp. 888 ff.

Buch (Venedig 1545), einer Psalmensammlung, erwähnen, daß sie «ditrich fun bern» und «meinster hilda brant<sup>4</sup>», ferner «Der Schönen Glück» aus dem Kreise ihrer Leser vertreiben und durch ihre eigenen Schöpfungen ersetzen wollen. Jüdisches Gedankengut sollte an die Stelle des deutschen treten. Ob diese ausgesprochene Absicht von den Verfassern selbst stammt oder den Herausgebern zuzuschreiben ist, kann dahingestellt bleiben. Feststehen muß jedoch die Tatsache, daß die zeitgenössischen deutschen Volksbücher im Ghetto so sehr verbreitet waren, daß man diesem Umstand entgegenarbeiten zu müssen glaubte. Daß dies mit Erfolg geschah, ergibt sich aus den zahlreichen Ausgaben der Ersatz-Literatur. Das Ma'asse-Buch und die angeführten Psalmen haben mindestens je ein Dutzend Ausgaben aufzuweisen.

Die Psalmenbearbeitung gehört einer besonderen Literaturgattung an, die alle anderen an Bedeutung und Verbreitung übertroffen hat. Wenn das Ma'asse-Buch eine große Auswahl Erzählungen brachte, die dem Talmud und anderen hauptsächlich jüdischen Quellen entnommen waren<sup>5</sup>, so enthielt das Tehillim-Buch biblische Stoffe, die zwar zum Teil dem jüdischen Volke bekannt, aber durchwegs in eine neue Form gekleidet waren, so daß das Buch einen eigenartigen Reiz auf die Leser ausüben und die anderen Werke verdrängen konnte. Wie das Ma'asse-Buch und «Zena u-rena» enthält das biblische Buch auch Sagen und Erzählungen aus allen möglichen Quellen; aber die Art und Weise, wie diese erzählt wurden, war neu und daher von großer Bedeutung für die Folgezeit. Sie wurden nicht in Prosa, sondern in Reimen geschrieben, waren also in erster Linie nicht zum Lesen, sondern zum Vortrag, zum Singen bestimmt. Die Strophenformen sind verschieden und der deutschen Literatur entnommen. Viele, wenn nicht die meisten dieser Gedichte sind von jüdischen Spielleuten (Reimern) verfaßt worden. Solche vagabundierenden Gelegenheitsmusikanten und -dichter trugen ihre Künste nicht nur ihren jüdischen Volksangehörigen vor, sie sangen auch vor deutschen Für-

---

<sup>4</sup> Damit ist wohl die Krakauer Ausgabe des «Sigenot» von 1579 gemeint.

<sup>5</sup> Vgl. hierüber Jakob Meitlis, *Das Ma'assebuch. Seine Entstehung und Quellengeschichte*. Berlin 1933.

sten<sup>6</sup>, und im 17. Jahrhundert nahm ein Sultan sie in Dienst<sup>7</sup>. Diese Spielleute haben sich für ihre Zwecke nicht nur der Ritterromane aller Völker, sondern auch der biblischen Stoffe bemächtigt und sie verbreitet. Durch sie sind alle erzählenden Teile des Alten Testaments in jiddischen Strophen auf uns gekommen, die gleichzeitig beweisen, daß den Juden alle Strophenformen der deutschen Literatur bekannt waren. Als zur poetischen Bearbeitung und zum Vortrag besonders geeignet erschienen die Abschnitte von dem Verkauf Josephs (Gen 37), von der Opferung Isaaks (Gen 22) und die Erzählung vom Auszug aus Ägypten (Exod 14, 30). Außer der im Hebräischen und erst viel später im Jiddischen verfaßten «Mechiras Josef» existiert eine viel ältere «Akedas jizchok» oder — wie das Buch nach den Anfangsworten genannt wurde — der «Jüdische Stamm». Dieses in der Nibelungenstrophe abgefaßte Buch wurde vorbildlich für andere in gleicher Weise angelegte Werke<sup>8</sup>.

Haben alle diese biblischen Bearbeitungen mehr oder weniger aus dem Midrasch geschöpft, so gibt es eine, die ausschließlich dem Midrasch gewidmet ist und sich auch durch den Titel als Midrasch zu erkennen gibt. Es ist dies der Midrasch Wajoschah, die einzige bisher bekannte jiddische Bearbeitung eines Midrasch in Spielmannsstrophen. Wahrscheinlich sollte dieses jiddische Buch am Schabess Schira, das heißt am Sabbat, an dem man in der Synagoge das Lied vom Auszug aus Ägypten verliest, oder am 7. Tag Pesach vorgetragen werden.

Der jiddische Midrasch ist in zwei Ausgaben in der Bodleian Library in Oxford erhalten [Shelfmark: Opp. 4°, 938 (3) und Opp. 8°, 796 (5)]. Die ältere Ausgabe ist in 4° zu Prag ohne Jahresangabe gedruckt (nach Steinschneider vor 1687). Die andere ist ebenfalls ein Prager Druck in 8° ohne Jahresangabe; sie soll nach Steinschneider zwischen 1688 und 1715 erschienen sein.

<sup>6</sup> Leo Landau, Arthurian Legends or the Hebrew-German rhymed version of the Legend of King Arthur (Teutonia 21). Leipzig 1912, S. XXV. Vgl. auch Art. Artussage, in: Encyclopaedia Judaica III. Berlin 1929, Sp. 410.

<sup>7</sup> The Jewish Encyclopaedia IV. New York u. London 1903, 426; Max Erik (Salomon Merkin), Wegn altjiddischn Roman un' Novelle. Warschau 1926.

<sup>8</sup> Moritz Steinschneider, Catalogus Librorum Hebraeorum in Bibliotheca Bodleiana. Berolini 1852—1860, Nr. 3686.

Beide Drucke sind im Text identisch, enthalten dieselben Eigentümlichkeiten und Fehler, so daß es schwer zu sagen ist, ob sie dieselbe Vorlage benutzt haben oder ob die 8°-Ausgabe nur ein Nachdruck der 4°-Ausgabe ist. Jedenfalls ist der Text, wie er hier vorliegt, ziemlich verderbt und verrät die Hand eines mechanischen Abschreibers oder eine korrumptierte Vorlage.

Nicht dem Schreiber oder Herausgeber anzukreiden ist der Ausfall des Reimes in vielen Strophen. Die Strophe der Dichtung ist durchwegs siebenzeilig und nach dem Schema ababacc gebaut. Die siebenzeilige Strophe war im 16. Jahrhundert sehr beliebt<sup>9</sup>. Nicht nur Hans Sachs und Luther, sondern auch der jiddische Dichter Elijah Bachur (Levita) in seinem «Lied zur serefe von Venedig» hat davon Gebrauch gemacht. Das Versmaß unseres Midrasch scheint von Bachur beeinflußt zu sein, dem Autor des Bove-Buches und des Romans «Paris un' Vienna», die in der Ottave rima verfaßt sind. Diese Strophe ist sicherlich von Bachur in die jiddische Literatur eingeführt worden. Das Reimschema der Ottave rima ist abababcc. Zweimal ist im Midrasch Wajoschah die regelmäßige Strophe gestört durch den Reimausfall, der kaum vom Verfasser stammt, sondern wohl auf den Schreiber zurückzuführen ist, nämlich in den Zeilen 50 und 92. Im ersten Falle sollte wahrscheinlich die Zeile mit *zu hant* enden; im zweiten hat augenscheinlich ursprünglich *was* gestanden anstatt *war*, wie es unser Text hat. Man ist leicht versucht, noch andere Reimausfälle dem Verfasser abzusprechen und für nicht original zu erklären, zumal sich manche leicht emendieren lassen. Allein die Häufigkeit des Ausfalls nebst der Tatsache, daß es sich immer um die fünfte Zeile der Strophe handelt, legt es nahe, diese scheinbaren Defekte als ursprüngliche anzusehen.

Der Midrasch Wajoschah gehört dem 16. Jahrhundert an. Dafür spricht der Strophenbau, die Sprache, die Satzkonstruktion und der Wortschatz. Über den Verfasser gibt unser Text nur in ganz geringem Maße Aufschluß. Wir erfahren aus der ersten Strophe, daß er nicht gerade ein sorgenfreier Mann war; er wird wohl zu

---

<sup>9</sup> Vgl. F. E. Koßmann, Die siebenzeilige Strophe in der deutschen Literatur. Haag 1923; Euphorion 56, 1962, S. 31 ff.

den armen Spielleuten gehört haben. Denn daß er ein Spielmann war, sagt schon die dritte Strophe. Außerdem erfahren wir dies aus den verschiedenen Spielmannsausdrücken, die hie und da vorkommen, wie zum Beispiel: ich wollt das ir gloubt mir 47, 299; das is war 78; für war ich eich die warheit sag 390; es is warlich nit der logen 410. Über seinen Namen und seine Heimat läßt er uns völlig im Unklaren, jedoch verraten außer dem Worte *putter* (335) folgende Reime Mittelfranken als seine Heimat: *mer: her: mir* 43; *mer : hier : mir* 295; *süßen : großen* 118; *geliebt : geprüft* 142.

Der Inhalt unseres Gedichtes gliedert sich wie folgt:

Einleitung 1—21; Abraham 22—35; Israel in Ägypten 36—42; am Meer 42—49; Uza will den Auszug aus Ägypten verhindern 50—63; Gott macht Michael zum Fürsprecher für Israel, Michael aber zaudert, daher wird Gott selber ihr Fürsprecher 64—84; Spaltung des Meeres und seine Gestalt 85—98; Israel weigert sich, das Meer zu durchschreiten, Juda geht voran, Pharao will ihnen nachfolgen 99—112; Uza tritt ein für die Errettung Pharaos und der Ägypter 113—133; Gott läßt die Engel richten zwischen ihm und Uza 134—273; Gabriel ergreift das Wort für Israel 274—294; Gott schlägt das Meer, versenkt Pharao, Israel singt 295—378; Moses erzählt von seiner Geburt, Erziehung, Heirat und von der Erscheinung Gottes im Dornbusch, wo er zum Erlöser Israels bestellt wird; Pharao widerstrebt und wird bestraft 379 bis 623; Schluß und Gebet 624—644.

Aus dieser Inhaltsangabe ist sogleich zu ersehen, daß der jiddische Midrasch nichts enthält, was nicht schon im hebräischen Text vorhanden ist, er enthält aber keineswegs alles, was seine Quelle bietet, ja, er gibt nur einen ganz geringen Auszug. Er verfährt mit ihr in der üblichen Weise eines Spielmannes, indem er seinen Text so benutzt, wie es ihm gerade paßt, einige Stellen übergeht er nach Gutdünken, andere schmückt er aus und erweitert sie. Er will ein Lied bieten, das die Zuhörer anziehen soll.

In der folgenden Transkription bin ich der 4°-Ausgabe gefolgt. Einige Varianten, die von Bedeutung sind, mögen hier angeführt werden: Vers 48 wunderlichen, 8°-Ausgabe = 2. Ausgabe wunderzeichen; Vers 75 sint, 2. sitzt; Vers 163 traten, 2. braten; 451 ich, 2. richtiger sie.

### *Midrasch Wajoschah*

Ir liebn mannen un' frouen,  
tut ds schöen getlich lied an schauen,  
ds man tut midrasch wajoschah nennen,  
gots kraft wert ir drinnen dr kennen.  
drum nemt eich ds schöene lied in acht  
got zu loben tag un' nacht  
auf die nissim (=Wunder), ds er uns hat in mizrajim (Ägypten) un'  
bei dem jam (Meer) getan.  
ds wert ir drinnen findn, wer nur lesen kan.  
bisechus se (in Anerkennung dieses Verdienstes) wert uns haschem  
jithborach (= der Name [sc. Gottes]) gelobt sei Er widr der  
quicken  
un' wert uns bald maschiach (Messias) schickn. Amen.

Ich waer vun freudn ein reichr man,  
wenn mich nit sorgn zwingn.  
got *jithborach* sorgn nit gewan  
noch nimr wert gewinnen.  
5 der got sorgn nie gewan,  
sein lob den tu ich grüßn,  
er kan mir mein kumr wol büßn.

Wer die warheit hat der farn,  
den kan nimant mitsprechn.  
10 wie solt ein selchr smehr darn,  
in sein fuß gestechn  
er scheut zorn un' meidet haß,  
wer die warheit meint.  
wol dem, der den rechten herrn dient.

---

3—5 unverständlich.

6 *den*, lob ist mhd. m.

7 büßen, mhd. beseitigen.

9 mitsprechen, wohl widersprechen.

10 darn, mhd. turren, getrauen.

15 Gutr maer ich eich singn wil;  
wie wol man hört sie seltn,  
laßt iuch nit sein ein kindr spil,  
ir wert nit darum scheltn.  
die maer, die ich beginnen wil,  
20 laßt eich nit sein zu schwern,  
mir singn es got, den almechtign zu eren.

Vun einem dorn strouch kam  
ein frische rosn blütn:  
ds war der heilig Abraham,  
25 ein adlr allr gütn,  
dem gots lob wol an zam  
nach seinem lob geschwindn,  
vun im man noch heut sagt un' singtn.

Got *jithborach* zu Abraham sprach  
30 ein wort, das kam vun schuldn.  
ds musstn seine kindr in un gemach  
in andre landn duldn.  
ds wort erging ge tat geschach.  
wol an den judischn kindn  
35 ds warn sie in Jiptn land wol findn.

Da sie kamen in der Jiptur land,  
ds man die lüzl spartn.  
der künig was Pharo genant,  
er bezwang sie gar zu hartn.  
40 got *jithborach* mit seinr mildn hant  
der löest sie vun dannen,  
Pharo jagt inen nach mit seinen mannen.

---

21 *es*, bezieht sich auf *maer*, das 15 und 19 im pl. ist.

24 der hl. Abraham wird eine Rosenblüte genannt. Das erinnert an mhd. rose-bluome für die hl. Maria.

28 hier wird wohl auf ein anderes Spielmannsgedicht angespielt, nämlich Akedas jizchok.

29—35 unverständlich.

Da sie kamen an ds mer,  
inen schwebt ihr gemütn.

45 hintr in sach sie Pharo sein her,  
vor inen ds wassr fließn.  
ich wolt, ds ir glöubt mir,  
es sach gar wundrlichn  
der milde got *jithborach* tet in ein scheinprlichs zeichn.

50 Uza der *maloch* kam der zu  
mit ernsthaftign mute,  
der ds volk in Jiptn land  
hat in seinr hute.  
er kam mit vil der engl schar,  
55 er begert sein der füllung ein ende  
über die judn wie er sie wolt vr senkn.

Uza mit hellr stimmen schal:  
«got *jithborach* richt mir zu rechtn.  
du gabst mir die judn al  
60 vier hundrt jar zu knechtn.  
ich hab gefragt nach dem zal,  
es is noch nit der gangen,  
nun entwort mir sie widr her gefangn.»

(2a) «Ein vor sprechr wil ich selbr sein»,  
65 sprach sich der un' geborn,  
«hastu recht, es wirt sich wol ar scheinen,  
nur steur deinen zorn.  
nun wol auf, al die engl mein,  
ds urtl selt ir findn;  
70 Michael, sei du ein vor sprechr meiner kindn.»

---

50 scheint defekt zu sein und hat wohl ursprünglich mit *zu hant* geendigt.  
maloch, Engel.

65 sich sprechen, mhd. s. äußern. *un' geborn* für ungeboren, mhd. von unedler Geburt, hier jedoch, daß Er nie geboren wurde, sondern von jeher existierte.

Michael kam al dar gegangn,  
war der red gar vr zagt.  
Uza bracht in in den wan,  
ds er stil swigt.

75 got *jithborach* sprach: «sint sie niemant han,  
der ir vor sprach wil kündn,  
so wil ich selbret sein ir für mündn.

Ich hab gesworn, ds is war,  
ds sie in dem elendn

80 solln sein vier hundrt jar,  
die habn nun ein endn.  
doch hab ich offn war gesagt  
in den Jiptr landn,  
ich wil sie nun selbret der loesn ous irn bandn.»

85 Got *jithborach* ds wilde mer durch spilt  
zu trost seinr kindn,  
die indn er zu sammen felt,  
as mirs geschribn findn,  
mit seinr kraft er still hilt

90 ds tiefn mers indn.  
wer kan die heilige gotts kraft al durch gründn!

Das mers grund durch streit war  
mit blumen mench erleien.  
die blumen sprosseten durch ds gras,

95 as waer es in den meien,  
der weg schlecht wie ein spigl glas  
gebant zu beidn seitn,  
es mecht ein keisr in alln ern wol durch reitn.

Denoch wolt sich irer keinr  
100 in ds mer gelassn.

---

85 spilt, inf. spalten.

87 *felt* muß ursprünglich *filt* (inf. falten) gelautet haben.

89 hilt, inf. halten.

Juda, dr zwelf *schebatim* einr,  
der bant inen die straßn.  
die götlich er in da ar schein  
offn bar un' an vr borgn,  
105 ds sie sachn al mit irn augn.

Un' da ds heilign Abrahams frucht  
durch ds mer warn geslichn,  
Pharo kam gar trericht  
ach in ds mer gestrichn.  
110 vil gern het er geben die flucht,  
het im der zeim gehengt,  
do war im bald die strouß geengt.

Da Uza ds der sach,  
trouern er begunde;  
115 «ach wê un' imr ach  
der jemrliehn stundn!»  
kegn got *jithborach* er da sprach:  
«ei, mildr got so süßn,  
genad, her, nun stiur deinen zorn so großn.

120 Gerecht got, du bist gerecht,  
gerecht seinen deine gerichtn,  
ich bin dein dienr un' dein knecht,  
nit mach mich zu nichtn,  
nit vr wüst ganz Pharos geschlecht.  
125 du solst dich baß bedenkn.  
warum wilstu mir gar mein volk dr trenkn?

(2b) Hat in dein volk gedient hart,  
ds is inen wol vr golten

---

101 *schebatim*, Stämme.

108 *trericht* für trourich (*trîrec*).

121 *seinen* für *sint*. Für *sie*, *sint* (md. *sîn*) kommen im Jidd. verschiedene Nebenformen vor. Unser Text hat außer hier noch die Form *seinen* für 1. pl. 176, 378, 482. Im Reim kommt *sie senen* nur einmal 229 vor, und da ist die Echtheit sehr zweifelhaft, da es sicherlich ursprünglich *sind* lautete.

mit wundr zeichn un' mit mort,  
130 mit silbr un' mit goldn.  
hetn sie denn vr schuld den mort,  
ds sie den tot müßtn kiesn,  
warum seln sie denn al da irn leib vr liesn?»

Got *jithborach* ruf al sein engl schar,  
135 die er beschaffn hatte.  
da kamen vil der engl dar  
mit ernslichn mute.  
er sprach zu inen: «nun nemt vor  
un' richtet ir zu rechtn  
140 zwischen mir un' Uza meinen knechtn:

Ich wil die erste klag han.  
die klag is mir nit geliebt.  
den schadn, den sie mir hobn getan,  
den ich wol prüft.  
145 ir sollt die red ebn vr stan,  
ich kan iuch es wol betiutn,  
den schadn, den ich hab vun seinen liutn.

Vun erstn schikt ich in ir land  
meinr kindr einen,  
150 Joseph war er genant.  
vun falschn tückn reinen,  
zu hilf hat ich in gesant,  
zu genad un' zu trostn,  
ous großn hungr er sie als der lostn.

155 Sie hatn in aus der korn  
in den tiuerstn jarn.  
er schuf in weil er schuf in korn

---

138 *vor* für *war*.

157 d. h. er erhielt sie beim Leben, da er ihnen korn (Getreide) verschaffte.

still un' offn barn.  
sein treuer dienst war gar vr lorn  
160 her nach seinem totn,  
ds sie sein geschlecht gar schwer un' sauer plagtn.

Pharo der tot sie bezwang,  
ds sie in mertr tratn.  
in großn qual ir herz rang,  
165 sie wußtn sich nit zu ratn.  
ir klag was groß, ir leib was krank,  
ir herz ich wol der kent,  
zu Pharo ich meine botn sent.

Die botn kamen vor den sal,  
170 sie klopftn an die pfortn,  
der pfortnr hr widr schal  
gar mit scharfn wortn:  
«nun sagt mir sundr hel,  
wem ir zu gehoertn,  
175 ds ir meins herrn fröud nit vor stoertn.»

«Botn seinen mir», sprachen sie,  
«mir tern uns wol nennen.  
einen herrn habn mir hie,  
ir mecht in al wol kennen.  
180 er ist geheißen *eheje*,  
ein got dem judischn geblütn,  
er hat der ganzn welt zu gebietn...»

Der pfartnr der war nit laß,  
er ging zu Pharonen,  
185 da er bei andr künign saß  
in seinr küniglichn kronen.  
der pfortnr sproch: «ich sag iuch das

---

162 hier ist wohl *tuon* c. inf. beabsichtigt, nur dem Reim zulieb wird aus dem inf. imperf.

180 Ewiges Wesen.

es haltn vor den fort  
botn gar mit scharfn wortn.

- 190     (3a) Sie sprechn, sie hab der judn got  
her zu eich gesendet,  
ds ir lest sein gebot  
un' ds irs nit vr wendet.  
Pharo hielt es vor ein spot,  
195    er ließ sie vor in brengen.  
die botn kamen, es war in wol gelingn:

«Sagt an, wer hat eich her gesant?»  
also antfing er sein geste.  
«wo hat er burg, wo hat er lant  
200    odr wie heißen seine feste?  
ir kumt mir her mit ler hant,  
ds reut mich gar sern,  
eier got antbot mir nie kein ern.

- Eiers hern ken ich nicht,  
205    ich hab seinr kein kundn»,  
also sprach der boeswicht  
ous seinem falschen mundn  
vr allr herrn an gesicht,  
die al da bei im saßn,  
210    die scharfen wort die het er wol gelassn.

Die botn entwortn im doch  
un' sprachn zu Pharonen:  
«unsr got *jithborach* hat zu gebietn hoch  
in den himlischn tronen.  
215    er mag vun herzn wern fro,  
wem er zu freund arkiest,  
wê och dem, der sein huld vr liest.

---

192 *lest* conjunct. von *lassen*.

193 verwenden, verdrehen.

217 verliest = verliert.

Er hat beschaffn himl un' erd  
un' alls, was drauf lebt.  
220 in der ganzn welt is er geert,  
sein er übr al schwebt;  
alle künigreich auf diesr erd  
tut er ir herlichkeit gebn,  
wol dem, der in seinr forcht tut lebn.

225 Mit kunst beschafft er ds kind  
in der muttr leibn,  
er gibt wettr, er gibt wint,  
ds die frucht kennen bleibn.  
al, die da beschaffn sennen,  
230 die hat er beschaffn mit sein hendn.  
sein liebs volk solstu im widr sendn.»

Pharo schrie sie gar hart an:  
«was mecht ir doch klaffn!  
ich bin got, der beschaffn kan.  
235 selbret hab ich mich beschaffn.  
ds volk, ds ich gefangn hab,  
ds wil ich baß beschließn,  
ds mussn sie irs herrn genießn.»

Ds tet der selbig boeswicht.  
240 vil hertr tet er sie bezwingn,  
vil arge schlek er artricht  
übl war es im gelingn.  
ich tet an im der zeichn vil,  
sein herz kont ich im nit dr weichn,  
245 mit knittl ließ er meine arme kindr ser streichn.

Da schickt ich in noch ein schlak,  
gedacht, in der mit zu weichn.

---

237 beschließen, festhalten.  
238 genießen c. gen., Freude an etwas haben.

ê mer ich schlug ê mer er phlag  
mit lign wort schmeichln.

- 250 ich sport im alls auf einem tag:  
da schlug ich in gar geschwindn,  
ds er mir mußt schickn meine liebn kindn.

(3 b) Sein tumes herz ich da bezwank,  
ds er in nach tet rennen.

- 255 nun wil ich im tun einen dank,  
ds er mich sol lernen kennen.  
ds muss er iezundr ant geltn  
nun sein leib den muß er lassn,  
da wern meinen kindn geefnet die straßn.»

- 260 Die engl sprachn zu unsrn liebn herr got:  
«got *jithborach*, nun bege deinen willn,  
dein grimmr schal un' großer spot  
den mustu heint stilln.  
ach got, schlag die boesn leit zu tot,  
265 so is der streit ar gangn.  
wie lang sol man deine kindr noch bedragn!

Got *jithborach*, du heißt *eheje*,  
der barmig un' mildn.  
dein güttheit der zeig nun hie»,  
270 aso sprachn die mildn.  
«laß mein volk genesn mir», aso  
bat Uza sie zu ar loesn,  
«gib mir die frummen un' der schlag die boesn».

- Gabriel der mertr nam  
275 den sie öftn tratn,  
damit er vor unsrn her got kam  
also war es geratn.  
er sprach: «nun sei diesn volk gram,

---

265 argangen, zu Ende.

die mit selchr schwerer peine  
280 bezwungn habn die liebn kindr deine.»

Vil gern het got *jithborach* der barmt sich  
übr die boese leute,  
Gabriel, der engl, schrie: «nun rechn dich  
un' deine liebn kindr heute!»  
285 do sprach unsr liebr herr got:  
«ich wil mich selbret an in rechnen,  
ds man in der ganzn welt wert habn der vun zu sprechn.»

Da sprach unsr liebr herr got:  
«ds is mein gerichtn.  
290 da Abraham gebot  
seinen sun zu opfr zu schechtn  
selbret lid er die not  
als durch meinen willn,  
so wil ich ach diesm mort selbr gestilln.»

295 Selbret schlug got *jithborach* ds mer  
zu der selbign stundn,  
selbret vr senkt er Pharo hier  
in ds mers seine grundn.  
ich wolt, ds ir gloubt mir,  
300 die ündn brumetn hartn  
ê sich der fülltn ds mers sein schartn.

Un' do des heilign Abraham sein kindn  
die große gotts er der sachn,  
ire sorg vun ir herzn ab scheidn,  
305 ir leid ds war nun gerachn.  
gar ein schoen lob lied  
got *jithborach* zu ern tetn sie alle singn  
die altn aso wol ach die jungn.

Got *jithborach*, ds schoene lob gesang  
310 mir dir zu ern singn.

dein lob is breit, dein genad (4a) is lank,  
wer kan es alls vol brengn!  
künig Pharo, der uns gar hart bezwank,  
dem is es schon mislungn,  
315 nun wert unsr betrübt herz widr jungn.

Künig Pharo auf uns gebot,  
welches kind werd gebordn,  
ds man im solt an tun den tot.  
ds war uns ein schwere bedorn,  
320 unsr kindr lidn große not,  
wenn sie warn geborn,  
Pharo wolt habn, mir seltn alle sein vr lorn.

Ein frau ging in den wald hinein,  
drinnen ant schlift sie aleine.  
325 schlofendig sie ds kind gewan,  
ir wêen warn kleine.  
der engl kam al dar gegangn  
vun den himlischen tronen,  
er antpfing ds kindlein gar schoen.

330 Ds kind war geborn zu hant  
nach preis wol ein gebundn.  
zwei stein gab man sie die hant  
den stoß es in seinen mundn.  
es sog die selbign stein un' fand  
335 da gut milch un' puttr.  
dennoch lag un' schlief ds kinds muttr.

Un' da ds alls argangn was,  
so der wacht diefrauen.  
sie sach ir kind, ds trank un' aß,  
340 sie begunt es wundrlich an zu schauen.

---

319 *bedorn* wohl mit (md.) Metathesis für *bedrouen*, bedrohen.

331 nach preis = preiswert.

sie lobt got, der noch nie vr gaß,  
zu der nern Abraham, sein samen,  
gelobt sei sein heiligr namen.

- Vun dannen ging die frau vr holn  
345 un' blibn in den welden.  
sie durftn im nit heim holn,  
sie forchtn sichs zu meldn.  
sie sprachn: «nun seit got befoln  
in seinen himl reichen,  
350 da saßen mir un' wuchsn alle zu gleichn.

- Es war nirgnt kein ackr breit  
in allr gegn heitn.  
er war mit kindr wol bespreit,  
die man al wolt toetn.  
355 ir schwertr hatn sie wol bereit  
gezohen aus der scheidn,  
unsr leib woltn uns nemen die heidn.

- Die erd uns lebndig vr schlang,  
ds sie uns nit kontn findn.  
360 ire pflüg brachtn sie zu hant,  
sie ackrtn gar geschwindn;  
gar um ackrtn sie das land  
zu der selbigen stundn,  
da half got *jithborach*, ds sie uns nit kontn findn.

- 365 Da mir nun gewachsn groß,  
da kentn mir zu rechtn  
itlichs kind in sein muttr schoß  
un' itlichs sein geschlechten.  
itlichs kind sein vatr un' muttr  
370 gar lieplich der kent,  
bei irn namen es sein vatr un' muttr nent.

---

352 mhd. gegenôte, Gegend.

Got *jithborach* do stund er uns selbret bei  
mit vetrlichn treuen.  
du hast (4 b) uns gemacht frei  
375 vun selchn großn dreuen,  
drum seln mir dein *eign* sein.  
heut un' imr mern  
seinen mir schuldig dein heilign namen zu preisen un' zu ern.»

Da sprach der heilig Mose sein:  
380 «noch mag ich noch baß geschalln.  
wem geschachn alein  
mēn zeichn denn euch alln?  
da ich selt wern auf die welt geborn,  
mein muttr der war gar bangn,  
385 ds ich vun den *Mizrijim* nit wer gefangn.

Vor borgn mein muttr meinr pflag  
gar mit großn sorgn.  
da mußt ich sein vil mench(n) tag  
in einr klaus vr borgn.  
390 vor war ich euch die war heit sag,  
vil leid mußt man sich mit mir gnoeten,  
die heidn wolt mich jo toetn.

Ds trieb man an drei mant ganz.  
in dem war ich vr ratn;  
395 man mußt mich gebn in die schanz,  
meinr zu ant ratn.  
mein vatr un' muttr vun herzn ganz  
zu got *jithborach* tetn sie bitn,  
mich vor den Jiptr hend zu behütn.  
400 Mein muttr macht mir ein schrein  
mit fünf weidn hart geflochtn.

---

376 ougn.

385 Ägypter.

389 klaus, abgeschlossene Wohnung.

da vor berktn sie mich hrein,  
mit pech sie mich vr pichtn.  
sie warf mich mittn auf dem se,  
405 da schwam ich um gar langn,  
Pharo sein dochtr kam ach dar gegangn.

Die weil die war mir zimlich lang,  
ich het gern gesogn,  
ich weint ser, es war mir bang;  
410 es ist warlich nit der logen,  
mein bittr gewein in ir herz ein ging,  
weint aso jemrlichn,  
mit irn meidn kam sie zu mir geslichn.

Sie sprach: «was schwimt da fur ein schrein,  
415 ds ein kind weint drinnen?»  
selbret reicht sie in den se hrein,  
mich hraus zu gewinnen.  
got *jithborach* mir selbret ar schein  
un' tet ein selchs wundr zeichn,  
420 mit irn arem tet sie mich selbret der reichn.

Da ir mein schrein zu handn kam,  
sie begunt ihn auf zu klemmen.  
die frau mich selbret zu ir nam  
un' gab mich einr ammen.  
425 der mild got ein zeichn an mir tet,  
as es vun rechtn sein sollte,  
irer keinr brust ich nit saugn wolte.

Mein schwestr Mirjam stund nohnt der bei,  
sie hört der red ein endn.  
430 sie sprach: «genad frau, bei meinr treu,  
wenn ir mich wolt sendn,  
ich weiß der gutn ammen drei,  
ich wolt euch eine holn.»  
«so ge hin un' sei got befoln.»

435 (5a) Sie ging un' bracht die muttr mein.  
sie kam gar behendeglichn:  
«nun seug du mir das kindlein»,  
aso sprach die frau so reichn,  
«vil gelt un' gut sol dein lon sein,  
440 ds glaub mir auf mein treuen,  
fleißig sei wol, es wert dich nit gereuen.»

Sie pflag mein wol, sie hielt mich zart,  
got *jithborach* mich selbret bedacht,  
un' da ich nun entwent war,  
445 zu hof man mich bracht.  
ich war gekleid nach künigs art  
in silbr un' in goldn,  
wie es Pharos dochtr habn woltn.

Ich meint, ich waer ein künigs kind.  
450 erst war ich sorgn innen.  
ich hieß sie muttr, ich hieß mich kind,  
ach war ich in den winnen,  
es waer ein gutr segl wint,  
der mich zu ir hat geweet,  
455 die frau schafft mir allr lei gut geret.

An einem tag sprach Pharo nun:  
«loß mich doch auch an schauen,  
wie hastu bestat dein lon,  
den du gabst diesr frauen,  
460 die dir hat der zogn dein sun,  
den du also vr wenst  
got geb, ds du in nor wol gewenst!»

---

447 und 448 *golden*, *wolten*. Die unechten -n am Ende der Wörter kommen in unserem Text wie überhaupt in älteren jidd. Schriften häufig vor.

451 *ich* fehlerhaft für *sie*.

452 *winen*, mhd. *waene*, Meinung.

458 *bestat*, mhd. *bestaten* = gestatten, zulassen.

Man trug mich dar, ir spil ich was.  
spiln sie mit mir beguntn,  
465 Pharo nam mich auf sein schoß  
in der selbign stundn.  
mein kindr spil sie nit vr droß,  
sie sachn es al ser gern,  
ich hat ach allr wil kum ein kern.

470 Ich stieg im auf die achsl sein  
dem künig Pharaonen,  
ich nam im vun dem haupt sein  
die künigliche kronen;  
ich setzt sie auf den haupt mein  
475 also recht ordenliche,  
da lacht mein die frau so säubr leichn.

Es tet den weisn grimmes zorn,  
sie sprachn al gemeinen:  
«ds kind ds hat die kron der korn.  
480 es beteut halt, was es meinen,  
den judn is ein kind geborn,  
ds seinen mir worn innen,  
ds die judn wer der loesen vun hinnen.

Ds mag ds selbig kind wol wesn,  
485 ds ir aso mit treuen meint,  
un' laßt ir nun ds kind genesn,  
so secht, was ir dran gewint.  
mir habn in den schwarzn büchrn gelesn,

---

469 kern, mhd. kern = das beste, ausgezeichnetste, d. h. ich wurde aufs beste bewillkommt.

475 ordenliche, mhd = ordentlich.

477 weisen = die Weisen Ägyptens.

480 was es meinen = sie glaubten.

485 meint, fehlerhaft für minnet = liebet.

488 schw. büchern wird im mhd. gebraucht für Zauberbücher, Bücher der schwarzen Kunst.

sie habn uns tun lern,  
490 ds mir vun diesn kind vr stoert wern.»

Sie sprach: «ds hab ich noch keinem mut,  
daran wil ich mich nit keren.  
ob ein kind schon kindlich tut,  
wer welt im ds wern?  
495 es grif so mer in ein feurs glut,  
dessn es sich wenig forchtet.  
der waer ein tor, der sich an im vr wirkt.

(5b) König Pharo der ließ gar gach  
ein teurn present holn;  
500 dr nebn ließ er steln ach  
ein kessl glüedige koln.  
doch dr kent ich wol, was  
ich dr kennen sollte  
ich tummr wolt greifn nach dem golde.  
  
505 Mein tummr sin geliebt das gold  
zu begreifn mit meinen hendn.  
der *maloch* Gabriel mich nit lassn wolt,  
er stieß mir sie zu dem brendn.  
ich vr brent mich mit gewalt  
510 un' stieß zu meinem mundn  
un' vr brent mir mein zung zu der selbign stundn.

Doch trugn mir heidn haß.  
got *jithborach* mich selvrt ar nertn.  
da ich nun dr wuchs un' groeßr was,  
515 ich ging zu meinem gefartn.  
da ich ar sach ir kummr groß,

---

495 bezieht sich auf den in den folgenden 2 Strophen gegebenen Bericht des Midrasch.

497 *vrwirkt*, muß ursprünglich *verworcht* (mhd. prät. von verwirken), ins Unglück stürzen, versündigen heißen.

mit leid warn sie bedrungn  
vun den altn aso wol as vun den jungn.

Einen heidn ich der sach,  
520 der schlug der judn einen.  
ich schlug in geschwind durch sein tuch,  
sein fröud macht ich in kleinen.  
in den sand ich in vr borgn,  
ich sprach: ,nun hab ds zu lonen,  
525 ds du den armen judn nit wolst vr schonen.'

Den andrn tag ging ich widr aus,  
do sach ich ein gedrangn,  
ds ein jud den andrn mit seinr faust  
schlug gar hart an sein wangn.  
530 ich sprach zu im: «du boeswicht,  
wie is dein krig so hartin?  
du schalk, warum schlagst deinen gefertn?»

Der boeswicht sprach: «wer hat dich zu einem fakt ar korn,  
ds du dirs um sein kummr?  
535 tut dir denn sein schadn zorn,  
ds du wilst schaffn immr?  
meinstu zu ant leibn mich,  
as wie du den heidn hast der schlagn?  
laß vun mir odr ich wils vun dir sagn!»

540 Um die scharfn wort  
het ich in gern vr klagt,  
het ich mich derfn gringn.  
ich armr man waer besorgt,  
mein frevel war man an zeign.  
545 mein herz ds war mir gar vr zagt also war ich gefangn.  
ich mein, es waer schon um mich der gangn.

---

533. *fakt*, md. für voget, Vogt.

Ich armr man vr urlt ward  
wol zu der selbign stundn.  
nun war meinr nit lengr gespart,  
550 zu rechnen an mir die schuldn.  
mein hals wur as ein merml stein.  
ir schwert begunt zu weichn.  
ei, wem geschach doch ein groeßrs wundr zeichn?

(6a) Zehn schlek man mich schlug,  
555 die schadetn mir gar kleinen.  
Pharo sprach: «es is genuk,  
laßt vun den mermlsteinen»,  
mein mut mich vun dannen trug  
gar fer in ds elendn,  
560 ich vr meint, mein elend het nun ein endn.

Mich legt ein her in seinen turn,  
drinnen lag ich gefangn;  
darinnen war menchr boesr wurum,  
vun ottrn un' vun schlangn.  
565 nun prüft menchn hertn sturm,  
ds ich armr man bin aus gestandn,  
doch half mir got *jithborach* al mal aus irn bandn.

Ganzr siebn ja ich lag  
in einem turm gefangn.  
570 ds herrn dochtr meinr wol pflag,  
sunst waer es um mich dr gangn.  
sie sparts an einem tag,  
ds ir vatr was wol gemutn.  
sie sprach: «liebr herr vatr, ein bet hab ich zu bitn:  
575 Ich bit um den gefangnen man,  
den welt ir nun begnadn.

---

552 weichen = weich werden.

561 *turn* ist mhd., *turm* md., letztere Form war zweifellos gemeint, wie die Reime *wurm* und *sturm* beweisen.

laßt in euer schaf weidn tan,  
es wert euch warlich nit schadn;  
er is warlich ein getlicher man,  
580 ds tu ich euch beteutn,  
er ist gewißlich nit vun schlechtn leutn.»

Mit den wortn ich begnadet war  
wol zu der selbign stundn.  
sein schaf weidet ich im menchs jar  
585 bis er mich liebn begundn.  
sein dochtr selbret um mich warb,  
zu einem weib war sie mir gegebn.  
ds bekam ich widr ein fröhliches leben.

Sein vich hütet ich im fein  
590 auf einr grünen heidn.  
die gots er mir da ar schein  
auf der selbign weidn.  
in einem dorn sträuchlein  
taet sich got kegn mir im feuer ar zeign,  
595 ich fiel nidr un' bedeckt meine augn.

Zwei mal got *jithborach* selbret auf mich ruft:  
«Mose, Mose, ste auf geschwindn!  
zu einem botn hab ich dich geprüft,  
zu ar loesn meine kindn.  
600 Pharo bezwingt mir sie mit großer kraft,  
ich kan es nit lengr duldn,  
ich muß es widr um in vr schuldn.»

Ich bat got *jithborach* gar ser,  
die botschaft mich zu ar lassn.  
605 «mein sprach die is mir vil zu schwer»,  
noch wol got *jithborach* nit vun mir lassn.  
«du bist mir recht un' keinr mer,  
die er wil ich dir zu schanzn,  
dein brudr Aharon muß ach mit dir zu im tanzn.»

610      Ich wert mich ser, es kunt nit gesein,  
gotts gebot mußtn mir vol brengn.  
Pharo sagt mir die botschaft fein,  
vor leid mochet er sich hengn,  
doch ging es in nit vil ein,  
615      gotts gebot taet er widr strebn,  
ein *makka* nach der (6b) andrn taet im got *jithborach* gebn.

Got *jithborach* taet in der zeichn aso vil,  
wer kan sie al vr kündn?  
doch deuchtets in ein kindr spil,  
620      widr got *jithborach* taet er fort sündn,  
bis in got *jithborach* trib zum zil  
mit *makkoth bechoroth* un' andre *makkoth* mere,  
gotts macht kan sich doch nimant ar were.

Got taet uns alle zeit der zeichn vil,  
625      wer kan sie al der zeln?  
sie habn wedr maß noch zil.  
vor alle völkr hot er uns tun aus ar weln,  
*thora* un' *mizwoth* hot er uns gebn vil,  
dr zu ds heilge landn,  
630      selbret is er uns alle zeit bei gestandn.

Nun bitn wir dich noch alle stundn,  
ds heilige land solstu uns widr gebn,  
mit *schalom* un' mit gesund  
messiah lassn der lebn,  
635      mit deinr heilign hant  
unsr künigreich ken Jerusalem setzn,  
da mit mir sich unsr *galuth* widr ar getzn.

---

616 Plage.

622 Plage der Erstgeborenen.

628 Gesetz und Vorschriften.

633 Friede.

637 Exil. ar getzen, mhd. entschädigen, vergessen machen.

Amen we-amen, ds wer war,  
ds bitn mir dich vun herzn.  
640 amen, ds es geschach ds jar,  
ds *galuth* laß uns nit men schmerzn,  
da mit mir dich ebig lobn dar  
un' dein *thora* un' *mizwoth* kannen as der bessr haltn,  
amen sagt ir jungn un' ir altn.»

## NOTIZEN ZUM ZEITGESCHEHEN

### Gegen die Rassendiskriminierung

In ihrer Thronrede hat Königin Elisabeth ein Rassengesetz angekündigt, das zugunsten der Farbigen in Großbritannien erlassen werden soll. Die Farbigen sollen, sofern aus den Ländern des Commonwealth stammend, Gleichberechtigung erhalten. Im Rahmen dieses Gesetzes wird auch der Schutz gegen antisemitische Diskriminationen gegeben sein.

### Eine neue Synagoge in Würzburg

Der Stadtrat von Würzburg hat beschlossen, die gesamten Kosten von ca. 350 000 DM für den Bau einer Synagoge zu übernehmen. Die israelitische Kultusgemeinde hatte nur um einen Beitrag an diesen Bau ersucht.

In Würzburg leben heute etwa 100 Juden, die meisten im Altersheim. Vor 1933 mögen es etwa 3000 gewesen sein. Es ist geplant, die Synagoge mit dem jüdischen Altersheim zu verbinden und ihr rund 60 Plätze für Männer und 40 für Frauen zu geben. Es wird gesagt, dieser Beschuß sei «jenseits aller politischen und juristischen Wiedergutmachungsüberlegungen» gefaßt worden.

### 50 Jahre Joint

Im Oktober hat das American Jewish Joint Distribution Committee, kurz Joint genannt, das Jubiläum seines 50jährigen Wirken feiern können. Dieses Werk der Solidarität des amerikanischen Judentums gegenüber al-